

Die Zeit – Online : Die Angst der Schülerseele

Die Zeit, Hamburg, Germany
Die Zeit, Hamburg, Germany

DIE ZEIT

Die Angst der Schülerseele

In Hamburg mussten Vergleichsarbeiten für Grundschüler zurückgezogen werden, nachdem die meisten Kinder ganz schlecht abgeschnitten hatten. Kein Einzelfall. Warum tun sich die Deutschen so schwer mit Prüfungen?

Von Reinhard Kahl

13.000 Drittklässler mussten in Hamburg am Freitag, den 20. April erstmals eine Vergleichsarbeit im Fach Deutsch schreiben. Solche Arbeiten sollen eigentlich gar nicht die Schüler, sondern den Unterricht testen. Verglichen werden Schulen. Weil diese aber keine Klassenarbeiten schreiben können und man auch über einen Lehrertest, wenn die Pädagogen überhaupt mitmachten, nie erfahren würde, was ihre Schüler wirklich können, werden die Kinder geprüft. Vergleichsarbeiten sind gut, wenn man sie gut macht. In Hamburg bekamen Neunjährige allerdings einen Text über Koala-Bären und ihren Lebensraum zu lesen, den viele von ihnen nicht verstanden. „Durch den Bau von Häusern sind 80 Prozent aller Eukalyptuswälder zerstört worden.“ Dann sollten die Kinder unter der Überschrift „Welche Aussage ist falsch“ solche Sätze identifizieren: „80 Prozent aller Eukalyptuswälder sind als Lebensraum erhalten geblieben“. Aus der Menge der Treffer wird auf das Leseverständnis geschlossen.

Nun sieht aber der Lehrplan bis zur dritten Klasse noch keine Prozentrechnung vor. Viele Kinder kennen nicht einmal das Prozentzeichen. Sie konnten sich also von manchen dieser Sätze gar keine Vorstellung machen. Das gleiche galt auch für Zahlen im Zehntausender-Raum, für die die Testmacher offenbar eine Vorliebe hatten. Irgendwie wirkte die Aktion wie ein Versuch, Kinder zu verwirren. In den Schulen flossen Tränen. Es gab überwiegend Vieren und Fünfen, auch viele Sechsen. Die Aufregung in den Familien war groß, denn Drittklässler nähern sich ja der ersten großen Lebensentscheidung. In einer Stadt wie Hamburg heißt die Frage für die allermeisten: Gymnasium oder nicht Gymnasium.

Monatelang war diese erste Vergleichsarbeit für Grundschüler in der Hansestadt vorbereitet worden. Doch noch kurz vor dem Austeilen der Bögen mussten Lehrer solch merkwürdige Sätze herausnehmen wie: „Koalas schlafen täglich ca. 16 Stunden auf einer Astgabel des Eukalyptusbaumes, nur um auf andere zu klettern.“ Nach ein paar Tagen gestand die Schulbehörde ein: „Die Arbeit war offensichtlich nicht altersgemäß. Sie wird nicht gewertet und am 31. Mai wiederholt“. Grund der Panne sei, so der Behördensprecher, dass drei Lehrer die Arbeit entwickelt hätten und nur ein Referent aus der Behörde sie gelesen habe. Und der sei nicht mal hochrangig gewesen. In Zukunft würden mehr Menschen damit befasst, auch die Amtsleitung. So interpretiert und löst eine hierarchisch aufgebaute Belehrungsbürokratie die von ihr selbst produzierten Probleme.

Die Amtsleitung im Düsseldorfer Kultusministerium denkt jetzt ebenfalls darüber nach, wie Oberprüfer besser überprüft werden. Vor Ostern wurde in Nordrhein-Westfalen erstmals ein Zentralabitur geschrieben. Dazu gehörte die Interpretation des Gedichts „Vergänglichkeit der Schönheit“ von Christian Hofmann von Hofmannswaldau. In dem Text, der an die Schüler verteilt wurde, war aus einem „gemeinen“ ein „gemeinsames Band“ geworden. Wenn es das nur wäre. Auch ein Fachbegriff in der Biologieklausur war falsch. Eine Grafik stimmte nicht. Und in zwei Aufgaben wurden die Bewertungspunkte vertauscht.

Langsam kommt man ins Grübeln. Warum häufen sich bei Prüfungen die Pannen? Es ist ja nicht die erste Großprüfung, die in den letzten Jahren zurückgezogen werden musste, weil sie viel zu schwer war. In Nordrhein-Westfalen kam man sogar auf die Idee, Vergleichsarbeiten in der Grundschule, die wie gesagt eher die Schulen als die Schüler testen, für die Prognosen der Schullaufbahn nach der Grundschule heran zu ziehen. So werden Prüfungen schwer gemacht. Weil man sie überfrachtet, wird ihre Aussagekraft geschwächt. Prüfungen, die leicht genommen werden, für die nicht extra gepaukt und nach denen nicht gleich wieder „der Stoff“ vergessen wird, sind die aussagekräftigsten.

Die Zeit – Online : Die Angst der Schülerseele

Wenn sich nun ein Land mit seinen Prüfungen schon so schwer tut, warum wird dann mit ihrer Zentralisierung deren spezifisches Gewicht noch mal erhöht? Überall wird jetzt das Zentralabitur eingeführt. Auch sonst erwartet man von zentralen Prüfungen Verbesserungen. Es geht bereits mit „Sprachstandserhebungen“ im Kindergarten los. Zentrale Prüfungen und Vergleichsarbeiten gehören zu den Maßnahmen, die bald nach dem Pisa-Desaster beschlossen wurden. Sie sollten schnelle Besserung bringen. Oder wollten die im internationalen Test durchgefallenen Politiker Aktivitäten demonstrierten, die sie nichts kosten? Immerhin gibt es in Baden-Württemberg, dessen Schulverwaltung nach 1945 französisch geprägt wurde, zentrale Prüfungen. Das Land schafft vergleichsweise gut ab. Auch im gelobten Finnland werden zentrale Prüfungen abhalten. Also wurde der vermeintliche Erfolgsfaktor in allen Bundesländern eingeführt.

Aber nun zeigt sich, dass solche „Maßnahmen“ erst durch die Art und Weise ihrer Durchführung definiert werden. Wird der Sprachtest bei Vorschulkindern schon wie eine Prüfung inszeniert, bei der kleinen Kinder bereits fürchten, durchzufallen, oder ist er ein freundliches Interview, auf das, wenn nötig, bald Hilfsangebote folgen? Werden Prüfungen mit großer Angst belegt und mit viel Energie abgewehrt, oder könnten sie wegen ihres Nutzens zur Selbsterkenntnis sogar willkommen sein?

Für entspannte Prüfungen finden wir in Deutschland leider noch wenige Beispiele. Da blicken wir lieber nach Finnland. Dort werden zum Beispiel jedes Jahr einige hundert Schulen ausgelost, um vom zentralen Unterrichtsinstitut geprüft zu werden. Schulen, die nicht ausgelost werden, die aber über sich Auskunft wünschen, können mitmachen, wenn sie sich an den Kosten mit 1000 Euro beteiligen. Die meisten Schulen machen inzwischen mit. Dass sie dafür zahlen, können viele Deutsche erst mal nicht glauben. Plausibler fänden sie es, wenn Schulen dafür Schmerzensgeld bekämen. Das passt besser zu einem Bild von Prüfungen als Fehlerinquisition.

Wie Prüfungen abgehalten und als was sie von den Geprüften ansehen werden, könnte man auch als eine Art Systemtest ansehen. Herrscht Angst? Überwiegt Laissez-faire? Oder ist die Prüfung Teil eines Dialogs?

In deutscher Tradition umgibt Prüfungen eine Aura von Aburteilen und Entwerten. Im gegliederten Schulsystem gerät die Leistungsbeurteilung leicht zur Suche nach den blinden Passagieren, die schleunigst von Bord sollen. Wer mag sich einem – gewiss auch manchmal zu Unrecht unterstellten – bösen Blick schon aussetzen?

In einem vertrauensvollen Klima hingegen entfalten Prüfungen eine ganz andere Wirkung. Sie werden als Rückmeldung angesehen, die Schülern und Lehrern Auskunft über sich gibt. Die Diagnose ist dann nur der erste Schritt. Weitere Auskünfte klären, was getan werden kann. Übrigens ist dann die Identifikation und Förderung von Stärken ebenso wichtig, wie die Arbeit an Schwächen. Dass in Deutschland bei Prüfungen selten an die Talente gedacht wird, ist aufschlussreich. Nach einer guten Note fühlt man sich gut oder ist noch mal davon gekommen. Mehr wollen Schüler dann häufig gar nicht wissen. Es wäre also jeweils zu untersuchen, welche Prüfungen informationsreich sind, und was andere so informationsarm macht.

Warum halten in Deutschland so viele Menschen entspannte Prüfungen mit hohem Erkenntniswert nicht für möglich? Warum glauben so viele, ohne die Peitsche würde die Motivation erschlaffen? Eine fatale Mentalität. Sie setzt mehr auf Außensteuerung und Disziplin, als auf Selbstregulierung. Eine schlechte Prüfungskultur verdirt den Kindern den Geschmack an diesem großen Projekt des eigenen Lebens, am Lernen.

Wenn es allerdings gelingt, in Prüfungen nicht mehr einen Angriff zu sehen und ihn also auch nicht mehr abwehren zu müssen, dann sind Ehrlichkeitsrenditen zu erwarten. Man darf Fehler machen und erkennt wie Josef Beuys: „Ich ernähre mich von meinen Fehlern – wovon sonst!“ Davon sind die meisten Schulen noch weit entfernt. Viele sogar sehr weit. Dort bemühen sich Schüler, lieber intelligent zu gucken, als sich mit angeblich dummen Fragen in ein schlechtes Licht zu setzen. Wie dumm! Diese Täuschung und Selbstdäuschung scheint ihnen zunächst mehr einzubringen als die Selbstprüfung.

Nach dem ersten Pisatest war man auch deshalb so sehr über die schlechten Ergebnisse erstaunt, weil sich die

Die Zeit – Online : Die Angst der Schülerseele

Deutschen doch soviel darauf zu Gute hielten, dass ihre Schulen schwerer und ihre Prüfungen strenger seien als anderswo. Max-Plack-Direktor Jürgen Baumert, Chef der ersten Pisa-Auswertung in Deutschland, antwortete auf diese Verwunderung mit einem klassisch gewordenen Satz: „In Deutschland hängt die Prüfungslatte so hoch, dass es näher liegt, unter ihr durch zu kriechen, als darüber zu springen.“

PS vom 2. Mai: Am Morgen des 2. Mai, unmittelbar vor Beginn der Vergleichsarbeiten in den 10. Klassen der Hamburger Gymnasien, mussten die Aufgaben für Deutsch ganz schnell ausgetauscht werden. Offenbar fürchtete die Schulbehörde neuen Ärger. Die Fragen, so hörte man aus den Schulen, seien teilweise schwer verständlich. Auch hier hing die Latte wohl wieder zu hoch. Oder hing sie diesmal bloß schief? Auch für die Vergleichsarbeiten in Mathematik, Englisch und der zweiten Fremdsprache wurden jetzt Korrekturen angekündigt. In den Schulen wächst der Unmut, ob dieser Behördenhektik. Die Informationen über den Deutschtstest in den 10. Klassen erreichten die Schulen am Montag, dem 30. April. Aber der Brückentag war auch in den Schulen ein Ferientag.

ZEIT online

18/2007